Die röntgenologische Beurteilung der Stellungspflichtigen und Rekruten in der Schweizerarmee

Autor(en): **Vontobel, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1934-1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-703589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

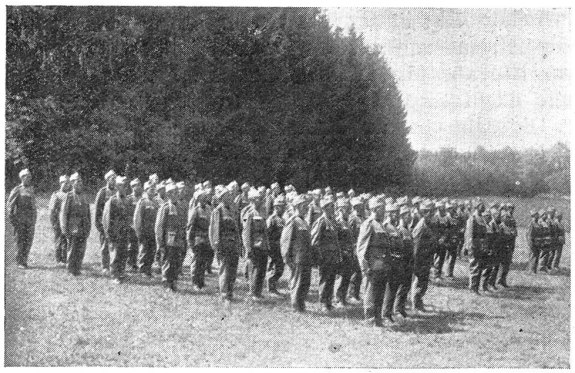
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lw. I.-R. 45 im W.-K. 1934 Phot. Hch. Hohl, Arch
Lmg.-Gruppe beim Vorrücken aus dem Walde
R. I. Lw. 45 au C. R. 1934
Groupe de F. M. quittant la forêt pour prendre position plus en avant

tral- und Schießschulen und in Generalstabskursen. Eine Zeitlang war er Chef der Operativen Sektion im Generalstab. In jüngern Jahren stund er zu seiner Ausbildung ein Jahr beim 67. Infanterieregiment in Soissons. Manöverbesuche in fremden Armeen, Aufenthalt an der Champagne- und Vogesenfront während des Weltkrieges und später vier Wochen bei der Reichswehr gaben ihm Einblicke in das Wehrwesen unserer Nachbarstaaten. Korpskommandant wird er mit 59 Jahren. Die Vielseitigkeit in der dienstlichen Verwendung beweist de Loriols Beherrschung aller militärischen Gebiete. In der Nachkriegszeit mußten die Erfahrungen des Weltkrieges in taktischer und technischer Hinsicht studiert, ausgeprobt und in entsprechender Form auch unserer Infanterie zugute kommen. Dem Schießwesen und der außerdienstlichen Förderung der körperlichen Ausbildung unserer Jugend lieh er immer seinen tätigen Beistand. Er war auch Mitglied der Schweizerischen Delegation für die Abrüstungskonferenzen in Genf.

Ende September 1931 erbat de Loriol aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied von der Stellung eines Waffenchefs der Infanterie. Der Bundesrat nahm mit Bedauern Kenntnis von dieser Notwendigkeit und entließ ihn unter bester Verdankung der geleisteten Dienste von seinem ehrenvollen Posten. Nur drei Jahre konnte de Loriol seinen Ruhestand an der italienischen Riviera, wo er wegen seines Befindens wohnen mußte, erleben. Dann senkte sich die Fahne seines Daseins auf Halbmast mit schwarzem Trauerflor. Das eidgenössische Wehrvolk aller Landesteile wird diesem würdigen Vertreter der romanischen Schweiz ein dankbares Andenken bewahren. *O.*



Lw. I.-R. 45 im W.-K. 1934 Phot. Hch. Hohl, Arch
Sind sie nicht stramm, unsere Landwehrler?
R. I. Lw. 45 au C. R. 1934
Nos Landwehriens ne sont-ils pas vigoureux?

Die röntgenologische Beurteilung der Stellungspflichtigen und Rekruten in der Schweizerarmee

Die nichtärztlichen Leser unseres Blattes dürfte es interessieren, eine Zusammenfassung allgemeiner Gesichtspunkte der Arbeit von Dr. *Max Hopf*, Röntgenarzt, Bern, in der «Schweiz. med. Wschr.» Nr. 29/1934 zu erhalten.

Die ersten Versuche dieser Untersuchungsart, die sich ganz besonders gegen die Tuberkuloseerkrankung richtet, datieren aus dem Jahre 1923. Durchleuchtungseinrichtungen sind seit 1931 an allen größern Waffenplätzen aufgestellt und seit drei Jahren in Betrieb. Man ist sich bewußt, daß man mit den Durchleuchtungen niemals jeden krankhaften Prozeß erfassen kann, man hofft aber aus der Zusammenarbeit mit den Ergebnissen der Schulkinderdurchleuchtungen eine ärztliche Vorgeschichte zu erhalten, da die persönlichen Aufschlüsse der zur Untersuchung Kommenden häufig im Stiche lassen. «Aus

Lw. I.-R. 45 im W.-K. 1934. Defilee in Burgdorf. Phot. Hch. Hohl, Arch
R. I. Lw. 45 au C. R. 1934. Le défilé à Berthoud

einer einmaligen Untersuchung können wir in vielen Fällen unmöglich beurteilen, welche Bedeutung ein Röntgenbefund der Lungen hat.» Aufklärung können da die Ergebnisse der schulärztlichen Untersuchung evtl. schon mit Durchleuchtungen geben.

Es wurden bis jetzt in der 3. Division 4880 Stellungspflichtige und Rekruten nach einem bestimmten Schema untersucht und wegen Erscheinungen an den Lungen, Brustfell usw. 160 Fälle = 3,2 % dienstfrei. Bei der zweiten Untersuchung in der Rekrutenschule wurden weniger Tuberkulöse gefunden; die schweren Erkrankungen fanden sich fast ausschließlich bei vorher nicht Durchleuchteten. Nur ungefähr $^1/_{10}$ der Dienstbefreiungen wegen Tuberkulose bezog sich auf Erkrankungen des Herzens oder auf andere Erscheinungen, die bei der Durchleuchtung nachgewiesen wurden. — Auch bei diesen Untersuchungen fanden sich Fälle schwerer, fortgeschrittener Lungenkrankheiten, deren Träger sich gesund glaubten, die ohne Durchleuchtung wahrscheinlich früher oder später der Militärversicherung anheimgefallen wären und sie wohl stark belastet hätten. Selbstverständlich werden solche Erkrankungen nicht sich selbst überlassen, sondern den Hausärzten oder den örtlichen antituberkulösen Organisationen zur Betreuung empfohlen.

Die Arbeit von Dr. Hopf dürfte an den Orten, wo bisher schulärztliche Untersuchungen fehlten, zur Einführung des schulärztlichen Dienstes veranlassen, da die Befunde bei «jungen, kerngesunden Männern vom

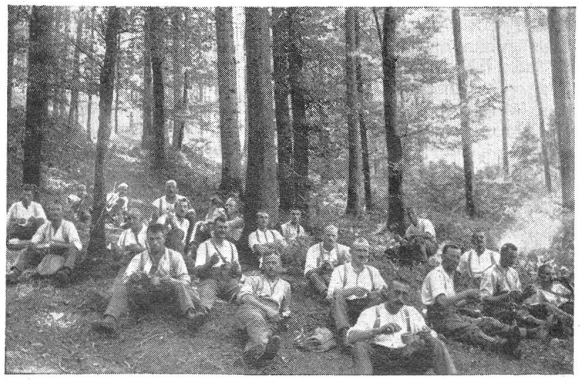
Lw. I.-R. 45 im W.-K. 1934 Phot. Hch. Hohl, Arch
Wie wohl tut nach strengem Marsch ein Fußbad
R. I. Lw. 45 au C. R. 1934
Qu'il est agréable de prendre un bain de pieds après une marche pénible

Lande » im Jahre 1933 im Gegensatz zu 1932, wo mehr städtische Verhältnisse vorlagen, durchaus nicht das Fehlen der Tuberkulose auf dem Lande beweisen können, wenn auch Zahlenunterschiede vorhanden sind.

Mit Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß die Durchleuchtungen nur durch erfahrene Röntgenärzte oder Fachärzte für Lungenkranke ausgeführt werden sollen, wegen der Möglichkeit unrichtiger Deutung der Röntgenbilder. « Aber auch diese Forderung schützt nicht vollkommen vor falscher Beurteilung. » Um eine möglichst vollkommene Ausschaltung der Lungentuberkulosen zu erreichen, wird zur Zeit für die 3. Division eine fahrbare Röntgeneinrichtung gebaut. Mit der zweimaligen Durchleuchtung, bei der Aushebung und in der Rekrutenschule, und mit dem schulärztlichen Bericht sollen die von Hern Oberfeldarzt Hauser in weitsichtiger Erkenntnis eingeführten Untersuchungen ihren vollen Wert erlangen. *Dr. M. Vontobel.*

Die Verlängerung unserer militärischen Ausbildung — eine Notwendigkeit!

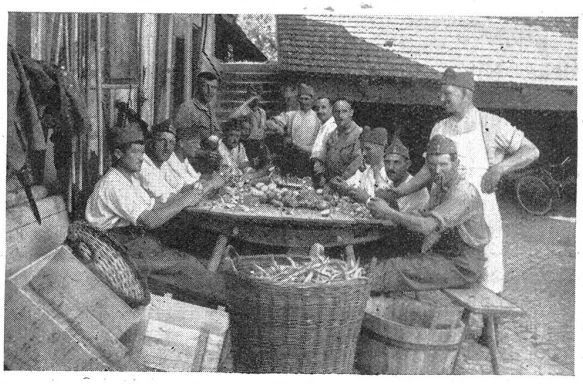
(Korr.) Wenn am Entlassungstage der Rekrutenschule unsere jungen Wehrmänner sich die Frage vorlegen, ob sie zur Lösung ihrer schweren Aufgaben als Soldaten nunmehr genügend ausgebildet seien, so werden ganz allgemein ernste Zweifel wach. Jeder fühlt zwar, daß mit ihm persönlich eine Wandlung vor sich



Lw. I.-R. 45 im W.-K. 1934 Phot. Hch. Hohl, Arch
Soldatenbankett im Buchenwald
R. I. Lw. 45 au C. R. 1934
Le banquet des soldats dans une forêt de hêtres

gegangen ist; er ist männlicher geworden, hat gelernt, sich selbst gegenüber hart zu sein, und mit innerm Stolz können die meisten an ihre Leistungen im Dienste zurückdenken. Wer sich aber rückschauend die Zeit der Gefechtsausbildung vergegenwärtigt, der fühlt bedenkliche Lücken in seiner Ausbildung. Haben nicht jede Gefechtsübung, jedes Gefechtsschießen gezeigt, wie wenig alles zusammengespielt hat? Trotz der Aufmerksamkeit jedes einzelnen werden zahlreiche Fehler begangen. Vielleicht schon ein nächstes Mal wäre vieles besser geworden, aber die Zeit reichte nicht, die Uebung zu wiederholen oder eine zweite ähnliche Uebung durchzuführen. Dem Soldaten fehlt das Gefühl der Sicherheit, das feste Vertrauen in sein eigenes Können, denn dieses Können ist nicht vorhanden.

Dem einen oder andern mag die Frage durch den Kopf gegangen sein, ob es denn nicht möglich gewesen wäre, früher mit der Gefechtsausbildung zu beginnen und die wenig interessante Einzelausbildung dafür etwas früher abzuschließen. Aber wenn man dann die Ergebnisse der Einzelausbildung etwas näher betrachtet, die Handhabung der Waffe zum Schießen und im Gefecht und die präzise Ausführung der Griffe, so muß man er-



Lw. I.-R. 45 im W.-K. 1934 Phot. Hch. Hohl, Arch
Das Bankett wird zubereitet
R. I. Lw. 45 au C. R. 1934. La préparation du „banquet"

kennen, daß auch hierin kein restlos sicheres Resultat erreicht werden konnte. An eine Kürzung der Einzelausbildung ist nicht zu denken, denn alle Gefechtsausbildung führt zu nichts, wenn die Grundlagen dazu beim einzelnen Soldaten fehlen.

Die Liebe zum Vaterlande, der Wille zur Unabhängigkeit und Freiheit vermögen dem Soldaten für den Kampf wertvolle Kräfte zu geben, sie allein vermögen aber nicht, ihn ein Gefecht siegreich bestehen zu lassen. Als im Jahre 1798 fremde Heere in die Schweiz einrückten, fehlten bei den Schweizertruppen der feste Wille, für die althergebrachte Unabhängigkeit zu kämpfen und das Vaterland zu verteidigen, keineswegs; aber es fehlte das Vertrauen in das eigene Können, weil die vorangegangene mangelhafte Ausbildung das notwendige Gefühl der Sicherheit nicht aufkommen ließ. An einem begründeten Mangel an Vertrauen in sich selbst und in die Führer ist an vielen Orten der Widerstand frühzeitig zusammengebrochen. Im Jahre 1914 zog jeder Wehrmann an die Grenze, in seinem Innersten beseelt vom festen Willen, sein Vaterland bis zum äußersten zu verteidigen. Aber daneben stieg ein banges Gefühl der Unsicherheit auf, ob die frühere Ausbildung wohl genügen werde, um in einem Kampfe zu bestehen. Ein